



Abend -

Zeitung.

193.

Mittwoch, am 13. August 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Hett.)

Alphonso de Mortara.

(Fortsetzung.)

Zwischen den duftenden Myrten- und Orangengängen des väterlichen Gartens zu Madrid wandelte die schöne Rosa und ergöhte sich an dem herrlichen Abendhimmel, der die Gipfel der Bäume mit Rosen kränzte und im Westen ein blendendes Flammenmeer schuf, aus dem die fernem, violetten Gebirgreihen zauberisch hervortraten. Rasche Schritte, die sich naheten, weckten sie aus anmuthigen Träumen, ein schwarzlockiges Männerhaupt ward über den Blumengesträuchen sichtbar, und bald darauf stand Mortara vor der Ueberraschten.

Ich suchte Eueren erlauchten Vater, Madonna! — begann der Jüngling, sich tief verneigend — Verzeiht, wenn ich Euere Einsamkeit störte.

Das Antlitz Rosa's glühte wie der Abendhimmel, als sie antwortete: Ich bin so oft allein, daß mir Besuch sehr willkommen ist, besonders der Euere, Don Alphonso! nur fürchte ich, Ihr werdet Langweile fühlen bei dem ungebildeten Landmädchen, seit Ihr den Glanz und die Freuden des Hofes gesehen.

Glanz! — antwortete Alphonso lächelnd — Ich habe auf meines Arragon Bergen zu oft die Sonne auf- und niedergehen sehen, um so einen Thronsaal besonders prächtig zu finden, und Freuden? — ich weiß nicht, ob ich sie je am Hofe gefunden hätte, gewiß nicht in meiner jetzigen Stimmung.

So seyd Ihr noch immer so traurig? — fragte das Fräulein — Doch verzeiht, Graf!

Und was? — fiel der Jüngling ihr in die Rede — Doch wohl nicht diese schwesterliche Theilnahme? Holde Donna, Ihr habt meinen wärmsten Dank dafür! Es leben nicht Viele mehr, die an meinem Schicksale freundlichen Antheil nehmen.

Die Laubenaugen des Mädchens leuchteten ihn wehmüthig an, als sie antwortete: Ach, wie so anders war doch die glückliche Zeit zu Saragossa, da schienet Ihr so heiter und froh, mein Vater war es auch, und ich — wie konnten zwei Jahre so viel verwandeln?

Die gute Zeit kommt wohl wieder, — tröstete Alphonso — wenigstens für Eueren Vater! Zwei Jahre also sind es erst, — fuhr er ablenkend fort — daß ich Saragossa verließ, und in so kurzer Zeit blühte die kleine Rosa zur Jungfrau heran. Ihr waret ein Kind, als ich Euch verließ.

Ja wohl, ein sehr, sehr glückliches Kind! — antwortete sie — das fühle ich doppelt, seit ich hier bin! Ich war in Consuegra und bin auch in Madrid so einsam und verwaist.

Ich sollte meinen, Einsamkeit hätte Euch durch Gewohnheit lieb werden müssen, — sprach Mortara — Ihr lebet zu Saragossa so still als hier; doch freilich, das Kind fühlt anders als die Jungfrau; warum ändert Ihr nicht Euere Lebensweise? Ich glaube nicht, daß Don Juan seinem Lieblinge eine

Bitte versagen wird. Ihr würdet eine Zierde unserer Gesellschaft seyn.

Ihr kennt mich schlecht, wenn Ihr meint, ich sehne mich danach! — erwiderte Rosa empfindlich — Ich weiß, daß ich nicht hingehöre, nicht hinein passe, aber den Vater hat mir der Hof geraubt, ich sehe ihn fast nie, und auch dann ist seine Seele nur halb bei mir, ewig trübe ist sein Auge, ewig gefurcht seine Stirn, ich denke doch, darüber habe ich ein Recht zu klagen.

Seine glänzende Stellung hier ist ihm noch neu und viel Feindliches tritt ihm entgegen, — tröstete Alphonso — laßt ihm Zeit, so wird er der Alte wieder.

Niemals, niemals! — klagte Rosa — O, wohl mag er bittere Kränkungen erdulden müssen, wie könnte sich sonst seine Milde in Härte, seine Gerechtigkeit in Grausamkeit umwandeln. Ach! und doch ist sein Herz so gut, so reich, möchte die ganze Welt beglücken — ich verstehe ihn nicht mehr. Doch Ihr wolltet hin zu ihm, — fuhr sie, sich besinnend, fort, und schnell suchten die schönen Augen den Boden — mein kindisches Geschwätz hat Euch aufgehalten, ich will ihn rufen, er schlummert in der Marmorgrotte; seine Ruhestunde ist längst vorüber.

Sönnen wir ihm den Schlummer, — bat Alphonso — mein Geschäft ist nicht so eilig, unser Gespräch aber hat mich so schön in eine glücklichere Vergangenheit gezaubert, daß ich es nicht rasch abbrechen möchte.

Ich bliebe wahrlich gern, — stammelte das Mädchen — aber die Duenna würde schelten, auch wohl der Vater. Seit ich herangewachsen bin, muß ich mich der Sitte fügen, und die ist in Madrid besonders streng.

Verzeiht, ich hätte das selbst erwägen sollen, — lächelte Mortara — wie Ihr so traulich zu mir spracht, vergaß ich die zwei Jahre, die Ihr älter geworden. So bin ich Euch also für diese frohen Minuten doppelt verpflichtet, nehmt meinen wärmsten Dank; ich hoffe, dieß schöne Antlitz heiterer zu finden, wenn mir das Glück wird, es wieder zu sehen. Dort, unter den Orangen laden behagliche Ruheplätze ein, da werde ich Euern Herrn Vater erwarten.

Er neigte sich freundlich und ging. Rosa wandte sich dem Palaste zu, und eben verschwand ihr weißes Gewand zwischen den Hecken, als Don Juan aus der Grotte trat und, seinen jungen Freund erkennend, auf ihn zu eilte.

Du kommst von Escorial! — rief er schon von weitem — Ist es gelungen?

Es ist! — gab der Jüngling düster zur Antwort — Balenzuela wurde nach tagelangem Suchen ergriffen und nach Euerm Befehl sogleich nach Consuegra gebracht.

Habe Dank, Freudenbote! — rief der Prinz — Es lag mir viel an dem Menschen, obgleich er eigentlich nur ein kraftloser Glückspilz ist, durch die Gonne der Frauengunst aus dem Schlamme der Niedrigkeit emporgetrieben. Wie ergab er sich?

Die beiden Toledos und der Marquis von Balparaiso, Euere Gesandten, fanden ihn schlafend — antwortete Mortara mit einem Seufzer — in einer Mauerblende, die so lange seine Zuflucht gewesen. Der Verrätherei des Arztes, der ihm eine Ader schlagen müssen, dankten sie den Erfolg des Unternehmens, das sonst bei des Gebäudes verwickelter Bauart gewiß fruchtlos gewesen wäre. Er liegt im Fieber, doch läßt sich seine Genesung hoffen.

Die wäre mir erwünscht, da er sobald als möglich eine weite Seereise antreten soll, — sprach Juan. — Das Schiff, das ihn nach den philippinischen Inseln tragen wird, liegt schon vor Anker; seine schmeichlerischen Sitten haben ihm überdies unter dem Volke mehr Freunde erworben, als er verdient, drum möchte ich ihn bald der Vergessenheit übergeben. Glauben die Aerzte, daß er in der nächsten Woche —?

Warum nicht, — erwiderte Mortara mit unterdrücktem Unmuth — der nächste Tag ist der beste, da ihm dadurch die Hoffnung näher gerückt wird, das Ende seiner Leiden zu finden.

Der Prinz runzelte die Stirn. So habe ich es wieder einmal nicht recht gemacht? — fragte er — Wahrlich! man wird des Herrschens müde, wenn sogar die Freunde anfangen, jedes Thun zu meistern und zu bekritteln. Du schweigst? Ich erlaube Dir, zu reden, ich bitte Dich sogar darum, Du meinst es wenigstens gut mit mir und wirst der weisen öffentlichen Meinung eine sanfte Stimme leihen. Meine Maßregeln gegen den erlauchten Marquis von Villa Sierra haben nicht Deinen Beifall; — warum nicht?

So hätte Don Juan im Lager vor Barcellona nicht gefragt, — antwortete fest der Jüngling — damals sah ich ihn seinen letzten Krug Wasser unter die Soldaten vertheilen und seine eigene Feldbinde zerreißen, einen verwundeten Kameraden verbinden zu lassen. Zwanzig Schlachten vermochten nicht, sein Herz zu verhärten, und nun —

Genug und schon zu viel! — unterbrach ihn ungeduldig der Prinz — Ich werde hier ein Tyrann, ein zweiter Nero und Kaligula, nicht wahr, das meinst Du doch? Der murrische Velasco hat es mir diesen Morgen auch schon zu verstehen gegeben. — Er warf sich auf eine Rasenbank, schlang die Arme in einander, finstere Wolken zogen über sein Gesicht und in den dunklen Augen flammte es manchmal auf wie Wetterleuchten. — Er ist in meiner Hand, — rief er endlich heftig — sein Leben verwirkt, ich könnte ihn verderben, und thue es nicht!

O hättet Ihr's gethan! — rief Alphonso — seine Hinrichtung wäre eine grausame, aber nicht so ungerechte Strafe gewesen; seine Verbannung nach jenen Inseln ist ein langsamer Foltertod, und den hat der Unglückliche nicht verdient, dessen ganzes Verbrechen im Grunde ist, daß er die Würden annahm, die die Gunst seiner Gebieterin ihm aufdrang.

Ihr werdet zu kühn, Mortara! — zürnte Juan — meine Gnade hat Euch verwöhnt!

Ihr befahlt mir, zu sprechen, — vertheidigte sich bescheiden, aber fest der Jüngling — verzeiht dem freimüthigen Arragonier, dem es nicht möglich ist, aufgefordert seine Sinnesmeinung zu verleugnen.

Finster sah der Prinz ihn lange an, endlich wurden seine Blicke milder, er streckte die Hand nach ihm aus und sagte lächelnd: Ich muß doch wohl noch kein vollendeter Nero seyn! Setze Dich zu mir, Trostkopf! ich habe mich nach einem Freundes-Antlitz gesehnt. Schon genug! ich weiß, was Du jetzt sagen willst; setze Dich nur neben mich, ich will Dir viel Wichtiges mittheilen.

Stumm gehorchte Alphonso und Jener begann: Es ist ein Dornenweg auf dem glatten Gefäßel zu Madrid, ich bin noch zu keiner rechten Freude gekommen hier und der Kränkungen gibt es tausendfache. Ich bin gewohnt, geradeaus zu gehen; das Treiben hier aber gleicht einem Labyrinth voll krummer Gänge, darum zerstoße ich mir fast täglich den Kopf. Ehrlichen Kampf habe ich nie gescheut, ja ich stand recht gern Einer gegen Zwei; hier aber umschleichen sie mich wie Banditen, der hundertäugige Argus hätte Mühe, sich ihrer zu erwehren. Dabei muß mir wohl endlich das edle Kräutlein Geduld verloren gehen und Sanftmuth und Schonung dazu. Der König liebt mich, hat Vertrauen zu mir, aber wie viel ist auf das arme, schwache Kind zu bauen? Er ist nicht der Mann, den unzähligen Ränken zu widerstehen, die

meine Neider gegen mich spinnen. Wahrlich, hätte mein Herz eine Stimme bei dem bösen Handel, ich ritte noch heute mit Dir aus den Thoren in die Wildnisse unseres Arragon und kämpfte mit Hirschen und Rehen statt mit meinen Landsleuten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Meinem theuern Freunde,
Herrn Carl Moritz Fischer,
als er zum Pastor an der Annenkirche
designirt ward.

So kam sie Dir, die große, schöne Stunde;
Du stehst entzückt nun am ersehnten Ziel!
Von Mund zu Mund' geht Deines Glückes Kunde,
Und Jeder wünschet Dir des Segens viel.

Des Freundes Herz nur kann nicht Worte finden,
Um auszusprechen, was es tief bewegt;
So mag die Thrän' in meinem Aug' verkünden:
Wie treu und warm Dir, Eheuerster, es schlägt.

Dresden, den 7. August 1834.

Robert Köhler.

Die Dampfwagen als Kriegsmacht.

Dampfwagen auf Eisenbahnen führen wahrscheinlich einen ewigen Frieden herbei. Denn wie ist ein Krieg denkbar, wenn eine Nation ihre Hunderttausende von Soldaten oder bewaffneten Bürgern mit Kanonen, Munition und Kavalerie heute sämtlich auf ihre Eisenbahnen einschiffen und morgen unerwartet auf einem einzigen Punkte in Schlachtrordnung aufstellen kann?! Wenn dann ein Volk z. B. eine Million Flinten und tausend Kanonen hat, ein anderes aber nur die Hälfte, so weiß dieses schon zum voraus mit Gewißheit, daß es auf dem Schlachtfelde der schwächere Theil seyn wird, wodurch denn der Frieden auch vor dem Blutvergießen leicht zu calculiren seyn wird.

J. W. Schmitz.

Der Gouverneur von Nazareth.

In den Rechnungen des Gouverneurs von Nazareth hatte sich ein Deficit von 6000 Piaſtern gefunden, und der Vicekönig von Aegypten hat ihn daher auf ein Jahr zur Arbeit an den Festungswerken von Sr. Jean d'Acre verurtheilt. Bei dringenden Festungsarbeiten könnte hier und da auf diese Art für Arbeiter gesorgt werden.

F.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Berlin.

[Beschluß.]

Ein Herr Becker, welcher sich keinen Professor-titel angeeignet hat, unterhielt das Publikum im Circus vor dem Brandenburger Thore mit recht artigen Taschenspielerkünsten.

Herr Karl Gropius hat neue Bilder in seinem Diorama aufgestellt und, wie es scheint, dem, was in diesem Genre der Malerei geleistet werden kann, das non plus ultra geschrieben. Wer dieses Wort zu geragt findet, komme und sehe die Jungfrau in der Schweiz und die Aussicht auf die Inseln Procida und Ischia.

Zwei sehr interessante Personen befinden sich gegenwärtig auf Reisen. Herr Cers, der Unternehmer und Director des Königsstädtischen Theaters, ist nach Italien gegangen, um, wie man spricht, für den nächsten Winter eine italienische Oper zu engagiren. Herrn Cers's Erscheinung in Italien dürfte wesentlich beitragen, das Vorurtheil, welches die Italiener noch immer gegen die Deutschen hegen, zu vernichten.

Herr General-Musik-Director Spontini hat sich nach Teplitz begeben, um sowohl seine durch die fortwährende Anstrengung geschwächte Gesundheit, als auch jene der unglücklichen, in diesen Blättern öfter erwähnten Dem. Stephan, bei deren künstlerischer Ausbildung man das alte italische Sprüchwort: „chi va piano, va sano,“ rein vergessen hatte, herzustellen. Besonders lebhaft interessiert sich das Publikum für Dem. Stephan, weil man der Meinung ist, daß man das „chi va piano etc.“ doch einigermaßen hätte berücksichtigen sollen.

Ueber die täglich dahin sterbende und täglich in's Leben tretende Tag-Literatur erwarten Sie, verehrter Freund, nichts von uns; ein Menschengedächtniß vermag nicht das alles aufzufassen. Die Tag-Literatur ist zu vergleichen mit einer tapferen, im feindlichen Feuer stehenden Truppe; so wie da, wenn die Kartätschen einige Reihen niedergestreckt haben, schnell Andere an die Stelle der Gefallenen treten, so auch hier; mit den Namen der Entschlafenen dringen auch jene der neu entstehenden zu unseren Ohren. Kaum hatte „Ganymed“, dessen wir in unserem letzten Schreiben erwähnten, seinen letzten Seufzer verhaucht, als auch schon „Analekten“ und ein „Geist der deutschen Literatur“ in's Leben traten. Von „Ganymed“ zu sprechen, so ist nicht wohl zu begreifen, warum er das Publikum nicht angesprochen hat; seine Blätter brachten doch Alles, was ein lüsterner Gaumen nur wünschen konnte: Dampfknuden, Stockfisch, Kuchen, Salz, Crèmes, Mehlspeise, Marmelade, Gebäckenes, Wildpret, Ragouts, saure Gurken, Fricassées, Austern, Kirschen, Erdbeeren, Entremets, Bonbons, Dessert, *) Aphorismen und Anekdoten, nicht selten sechs auf einem Blatte, von welchen die jüngste an den Höfen von München und Wien zur Fußwaschung zugelassen werden konnte.

R. R.

*) Mit diesen geistreichen Benennungen pflegte Ganymed seine Artikel zu überschreiben; warum manche dieser Artikel gerade Entremets oder Bonbons und nicht Dampfknuden oder Stockfische hießen, ist niemand klar geworden.

Auszug eines Briefes aus London.

Vom 30. Juni 1834.

— — Was nun die dießjährige deutsche Oper betrifft, mein werther Freund, so kann ich leider davon nicht viel Erbauliches erzählen; sie hat so schlecht rentirt, daß die zum Theil sehr braven Mitglieder und der ganz iteffliche Chor keinen Pfennig ihres Gehaltes bekommen haben sollen.

Daß die Oper so schlagelassen, ist aber wohl der Direktion des sonst so einsichtsvollen Hrn. Röckel zuzuschreiben, hauptsächlich der Wahl der Stücke. Im letzten Jahre hatten wir hier von der Schröder-Devrient die Pamina und die Agathe oft gesehen, und mit Furore, wie Sie wissen, und die Direction beging den argen Fehler, gleich zu Anfang ebenfalls die „Zauberflöte“ zu geben. Die sehr brave und mit herrlicher, starker Stimme begabte Mad. Walker aus Hamburg sang die Pamina gut, aber gefiel nicht so, wie es zum Glücke der Oper nöthig war, der vortreffliche Tenor Schmejer aus Frankfurt (Tamino) gefiel sehr. Die Königin der Nacht, Mad. Michalesi, ziemlich gut, der Bassist Siebert aus Wien als Sarastro ebenso. Die Ensembles und die Chöre wurden vorzüglich anerkannt und applaudirt.

Man war aber von der Zauberflöte nicht bezaubert. Der erste gute Eindruck war verfehlt. Die Leute sagten: Wir kommen nicht wieder! — und zum zweiten Mal war auch fast niemand gekommen.

Nun sollte das „Opferfest“ daran kommen, was, beiläufig gesagt, hier früher auch schon englisch, und zwar recht gut gegeben war. Es wurde — Madame Walker als Myrrha — angekündigt und wieder bestellt und der „Freischütz“ wurde gegeben, worin Mad. Walker die Agathe sang. Die Oper gefiel etwas besser, aber nicht wie voriges Jahr. Nun verlautete es, daß Mad. Walker die Myrrha nicht singen wolle, sondern plötzlich abgereist sey, und eine noch gänzlich unbekannte Sängerin, Dem. Weinhold vom Düssel-dorfer Theater, auf dringendes Bitten der Direction, es übernommen habe, in die Stelle der Mad. Walker zu treten und die Myrrha zu singen. Zufällig hörte ich — angekündigt wurde es nicht — daß sie sogar diese Partie noch nie gesungen und sie in 3 Tagen, sage: in drei Tagen, hier erst einstudirt habe. Sie können sich also denken, was man erwartete. Aber — die Oper gefiel und Myrrha gefiel, gefiel sehr, denn es ereignete sich, was dieses Jahr in der deutschen Oper sich noch nicht ereignet hatte. Das ganze Personal wurde gerufen und das Duett der Myrrha mit dem Tenor Schmejer (welcher immer gefiel), so wie die liebliche Arie der Myrrha: „Kind willst Du ruhig schlafen etc.“ wurde das erste Mal und in den beiden Wiederholungen der Oper mit Furore da capo gerufen, eine Auszeichnung, die dieses Jahr noch keinem zu Theil geworden war. Die Stimme dieser übrigens auch hübschen Sängerin fällt zwar das ungeheuere, mit etwa 200 dravirten Logen garnirte Kings-Theater nicht aus, allein sie zeigte sich als tüchtige Sängerin und trug mit einer lieblichen, sehr reinen Stimme ihre nicht leichte Partie mit ansprechendem Vortrage und allerliebsten Verzierungen ohne Fehler vor.

(Der Beschluß folgt.)